



Niederschrift

17. Plenarsitzung des Gemeinderates
25. November 2025, 15:30 Uhr
öffentlich
Bürgersaal, Rathaus am Marktplatz
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

Punkt 20 der Tagesordnung Badisches Staatstheater, Sanierung und Erweiterung, Sachstand und Kostenentwicklung
Vorlage: 2025/0981

Beschluss:

Kenntnisnahme

Abstimmungsergebnis:

Keine Abstimmung

Der Vorsitzende ruft Tagesordnungspunkt 20 zur Behandlung auf und verweist auf die erfolgte Vorberatung im Haupt- und Kulturausschuss am 11. November 2025:

Das ist eine Informationsvorlage.

Stadtrat Dr. Cremer (GRÜNE): Wir begrüßen es sehr, dass mit dieser Vorlage die Kostensteigerungen bei der Sanierung und Erweiterung des Badischen Staatstheaters nun öffentlich werden und dass wir hier im Gemeinderat darüber debattieren können. Transparenz ist ein sehr wesentliches Element der Demokratie, auch wenn wir solche schlechten Nachrichten haben. Kostensteigerungen sind natürlich für uns in der derzeitigen Haushaltssituation wahrlich nicht das, was wir brauchen können, keine gute Nachricht. Sie sind allerdings nicht das Ergebnis schlechten Arbeitens der öffentlichen Hand. Das Badische Staatstheater ist kein Beispiel für ein schlecht laufendes Bauprojekt von Land und Stadt. Das ist mir sehr wichtig, das zu betonen.

Bei der Planung, die Grundlage für diesen Baubeschluss war, haben wir große Puffer für Risiken berücksichtigt. Diese haben nicht ausgereicht, weil unvorhergesehene Ereignisse eingetreten sind. Diese massiven Baupreissteigerungen wurden ausgelöst durch die Inflation infolge von Corona und der Energiepreiskrise. Und die waren erheblich höher als das, was wir vernünftigerweise hätten erwarten können. Wir müssen mit einem vernünftigen Ansatz planen. Wir hätten natürlich noch 100 Prozent Baupreissteigerungen einplanen können. Das hätte uns aber dann eine Summe gegeben, die aus damaliger Sicht nicht hätte realistisch erscheinen wollen.

Sollten wir jetzt einfach so weitermachen wie geplant? Ganz sicher nicht. Wir sollten den Bau zwar auf jeden Fall fortführen, aber dabei prüfen, welcher Bau aus heutiger Situation und heutiger Sicht für uns der richtige ist. Wir müssen daran arbeiten, die Mehrkosten, so gut es geht, wieder zu reduzieren. Daher begrüßen wir es, wie ich schon gesagt hatte auch vergangene Woche in der Haushaltsrede, wir GRÜNEN begrüßen es sehr, dass Stadt, Land und die Theaterleitung gemeinsam untersuchen, worauf doch verzichtet werden könnte. Auch wir Karlsruher*innen werden dann auf Elemente im Theater verzichten müssen, die eigentlich wünschenswert wären. Aber diese Maßnahmen zur Kostendämpfung werden die Steigerungen nicht kompensieren können. Wir werden nicht wieder auf den ursprünglichen Plan zurückkommen. Dessen müssen wir uns auch bewusst sein.

Umso mehr wünschen wir den Fachleuten bei Stadt, Land und Theaterleitung viel Kreativität und gutes Gelingen. Und wir sind dann gespannt, was wir als Endergebnis dieser Untersuchung herausbekommen werden. Wir hoffen, dass wir weiterhin ein gutes Staatstheater nach Sanierung und Erweiterung bekommen.

Stadtrat Dr. Müller (CDU): Wir haben hier eine Kenntnisnahme. Diese Kenntnisnahme ist für uns alle nichts Schönes, was wir hier drin lesen müssen. Es ist gut, dass es transparent wird. Es ist gut, dass die Öffentlichkeit informiert wird. Dies war schon lange auch eine Forderung von uns, dass wir dies wollten, dass wir der Stadtgesellschaft sagen, was ihr Theater kosten wird. Außer den Vorwegmaßnahmen ist nichts im Kostenplan geblieben. Alle anderen Module sind teurer. Modul 1 und Modul 2 sind teurer geworden. Wenn dies alles wäre, könnte man damit noch leben, aber beim Modul 3 wird es jetzt ganz kritisch. Und das ist natürlich auch der Bereich, der am meisten mit Sanierung zu tun hat. Hier ist der wesentliche Schwerpunkt, dieses Bestandsgebäude, große Hauswerkstätten, Proberäume zu sanieren. Da lässt sich natürlich auch die Frage stellen, wäre es nicht vielleicht doch klüger gewesen, einen Neubau zu installieren. Dies ist mir inzwischen schon fraglich, denn am Anfang hat es immer geheißen, es kostet nichts mehr, was natürlich für Nachhaltigkeit und so alles okay ist. Es kostet nicht mehr, die Sanierung zu machen, aber wir sehen, und Herr Cremer hat es auch angesprochen, es gab unvorhergesehene Sachen, auch im Untergrund, auch Kampfmittelbeseitigung, die uns da Zusatzkosten beschert haben.

Es ist sicherlich jetzt richtig und wichtig, dass der Planungsstopp für Modul 3 passiert ist, dass Land, Stadt und Theaterleitung sich sehr redlich bemühen, jetzt noch das, was irgendwie geht, bevor man eine Ruine stehenlässt, was jetzt noch geht, zu reduzieren und was vertretbar ist, auch zu machen. Da muss man auch dem Staatstheater und der Intendanz und allen Verantwortlichen danken, dass sie hier sich konstruktiv mit einbringen, denn sie sägen ein bisschen an ihrem eigenen ganzen Image. Aber sie arbeiten konstruktiv mit, hier eine Lösung für das badische Staatstheater zu bekommen. Dafür herzlichen Dank, und wir müssen jetzt schauen, dass die Kosten so gering wie möglich bleiben, denn was anderes bleibt uns derzeit nicht übrig.

Stadträtin Ernemann (SPD): Wir reden heute nicht, wir diskutieren keinen Grundsatzbeschluss, weil beschlossen wurde am 22.06.2021 der Kostenrahmen für das Badische Staatstheater, der Grundsatzbeschluss, 508 Millionen. 508 Millionen war die Ausgangsbasis, aber ehrlich gesagt war doch jedem schon klar, dass 580 Millionen nicht die Endsumme sein wird. Was ist passiert? Es sind bei Modul 1 Mehrkosten von 16 Millionen entstanden, bei Modul 2 Mehrkosten von 18 Millionen, insgesamt Modul 1 und 2 Mehrkosten von

34 Millionen, davon 24 Millionen Baupreissteigerungen. Der größte Brocken und das Schwierigste aber in dem ganzen Bauvorhaben ist das Modul 3. Hier geht es im Wesentlichen um die Sanierung des großen Hauses und der Spielstätte mit 1.000 Plätzen. Für Modul 3 liegt seit Sommer diesen Jahres eine Kostenschätzung vor mit erheblichen Mehrkosten gegenüber dem Planwert von 264 Millionen.

Aktuell ruhen die Planungen, das war eine Entscheidung des Landes, der Stadt und des Verwaltungsrats des Badischen Staatstheaters. Es ruhen die Planungen, und man wird jetzt die bautechnischen Anforderungen überprüfen nach Einsparpotenzial. Das begrüßen wir sehr, und wir werden dann auf der Sondersitzung am 3. Dezember nächste Woche dann den eigentlichen finanziellen Sachstand und das weitere Vorgehen, was das Bauprojekt des Badischen Staatstheaters anbelangt, im Verwaltungsrat diskutieren. Aus diesem Grunde kann ich zum heutigen Tag oder zum jetzigen Zeitpunkt nichts näher dazu sagen. Es ist bitter, dass diese Kostensteigerung eingetreten ist, aber ehrlich gesagt war es klar. Jetzt müssen wir sehen, wie wir weiter damit umgehen. Ein Baustopp, wie der Kollege von der CDU das eben vorgeschlagen hat, war in meiner Fraktion nie Gegenstand der Diskussion.

Stadtrat Schnell (AfD): Dass eines unserer Projekte im Kostenrahmen bleibt, ist mittlerweile so selten geworden wie das Finden eines vierblättrigen Kleeblattes auf dem Marktplatz. Ich sage da nur Stadthalle, jetzt also auch beim Badischen Staatstheater. Als wir das damals im Gemeinderat beschlossen hatten, wurde uns versichert, dass mit dem großzügigen einkalkulierten Risikoprofis diesmal ganz bestimmt der Kostenrahmen eingehalten würde. Danach sieht es nicht mehr aus. Die Zahlen aus der Vorlage für die Module 1 und 2 sind dabei, ohne in Details zu gehen, nur die Spitze des Eisberges. Denn was uns wirklich Sorgen machen muss, ist das, was nicht in der Vorlage steht, nämlich die Beträge, die dort stehen müssten, wo jetzt nur schlicht „in Überarbeitung“ steht, also bei Modul 3 und damit im Größten von allen, somit auch den Gesamtkosten. Da musste, wie man uns beschied, das Modul 3 auch aus anderen Modulen Teile aufgrund des Bauaufbaus übernehmen.

Dazu gibt es dann erst Näheres in der sich damit befassenden Sitzung am 3. Dezember. In Anbetracht der Tatsache, dass es mittlerweile Stimmen aus der Stadtgesellschaft gibt, die hier lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende wünschen, sollte man, je nachdem was uns Anfang Dezember präsentiert werden wird, vielleicht den einen oder anderen Gedanken einer Exit-Strategie widmen. Ich kann dabei nur hoffen, dass es bezüglich des Moduls 3 kostenmäßig zu nicht viel mehr als einem dunkelblauen Auge kommen wird, alles andere wäre fatal.

Stadträtin Lorenz (FDP/FW): Sehr Herr Oberbürgermeister, Sie haben in einer Sitzung mal gesagt, und für alle die, die schon immer wussten, dass es sowieso am Ende teurer wird, und ich muss Ihnen sagen, ich bin eine Frau, ich habe gern Recht. In diesem Fall wäre es mir allerdings lieber gewesen, ich hätte nicht Recht gehabt, ganz ehrlich. Wenn man sich einmal anguckt, in welcher Phase des Projekts wir sind, und ich muss auch Lob aussprechen bei allem, es wurde schon erwähnt, in Stadt und Land und auch Theaterleitung ist man fieberhaft bemüht, das einzudämmen. Teilweise wird das sicherlich auch gelingen, aber wenn man überlegt, wie lange die Bauphase noch geht, und ich gehe jetzt einmal davon aus, dass es keinen Ausstieg geben wird aus dem Gesamtprojekt, muss ich es mit Wilhelm Busch sagen, „aber wehe, wehe, wenn ich auf das Ende sehe“.

Die ganze Sache wäre gar nicht so fatal, aber wir befinden uns nun einmal in der Lage, in der wir in Karlsruhe gerade sind, und wir Stadträte kriegen bei jeder Gelegenheit bei der Bevölkerung aufs Butterbrot geschmiert: „Ja, ins Theater, da könnt ihr Millionen reinpumpen, und da habt ihr überhaupt keine Skrupel, und da wird bei mir gekürzt, und da muss ich mehr zahlen, und das verstehe ich nicht.“ Das ist ein Riesendilemma, und da können Sie als Oberbürgermeister oder wir als Stadträte tausendmal erklären, dass das unterschiedliche Haushalte und unterschiedliche Töpfe sind. Das versteht in der Bevölkerung niemand. Ich bin gespannt auf die findigen Ideen, die jetzt in den nächsten Sitzungen noch auftauchen, wie wir das Fiasko eindämmen werden.

Stadtrat Haug (KAL): Mit dem vorliegenden Sachstandsbericht bekommen wir und vor allem die Öffentlichkeit transparent die Kostenentwicklung dieser zentralen Maßnahme vorgelegt. Vor Ort sieht man, es geht voran, da wird Großes entstehen. Die angebotenen Führungen durch die Baustelle sind unbedingt zu empfehlen und veranschaulichen die komplexe Maßnahme. Sie schaffen Verständnis für die derzeitige Situation. Kostensteigerungen sind immer ärgerlich und in dieser Zeit mit schmerzhaften Kürzungen gerade in der Kultur im besonderen Maße. Kostensteigerungen beim Bauen im Bestand sind aber nichts Ungewöhnliches. Viele Probleme tauchen im Bauprozess auf und können nie ganz ausgeschlossen werden. Umso wichtiger ist, wie wird darauf reagiert. Unser Eindruck ist, da wird gut gearbeitet. Es wird auf Unvorhergesehenes reagiert und nach konstruktiven Lösungen gesucht.

Der andere gravierende Teil sind die enormen Preissteigerungen in der Bauwirtschaft. Diese durch Corona und auch den Folgen des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine waren weder vorhersehbar, noch liegen sie in der Verantwortung der Bauherrschaft. Vor diesem Hintergrund sind die Kostensteigerungen in Modul 1 und 2 aus unserer Sicht moderat und die Vorwegmaßnahmen, die nicht in dem Maße von der genannten Entwicklung betroffen werden, wurden in den vorgesehenen Kostenrahmen durchgeführt. Die wirkliche Herausforderung mit der Sanierung des großen Hauses im Modul 3 liegt noch vor uns. Die zu befürchteten Mehrkosten wären nicht tragbar. Deshalb sind nun alle Beteiligten auf der Suche nach Einsparmöglichkeiten, um diese bedeutsamen Maßnahmen für die Stadt Karlsruhe zu einem verantwortbaren Ende zu führen. Hier ist vor allem die Theaterleitung gefordert, und die ist schon auf dem Weg. Wir nehmen wahr, dass hier alles hinterfragt wird und konstruktiv nach Einsparmöglichkeiten gesucht wird. Bei dem Konzerthaus konnten dadurch schon 16 Millionen eingespart werden.

Insofern sehen wir der Sondersitzung des Verwaltungsrates am 3. Dezember mit Spannung entgegen. Bei all dem sollten wir aber nicht aus dem Blick verlieren, um was es hier geht. Wir wollen ein hochprofessionelles Mehrspartenhaus mit Strahlkraft in der Region und keine Karlsruher Lösung wie in den 70ern mit dem Sparen am falschen Platz. Die Mitarbeiter*innen des Theaters werden dann wieder angemessene Arbeitsbedingungen haben. Neben der eigentlichen Sanierung ist das zugrunde liegende Konzept auch für die Stadtgesellschaft von unschätzbarem Wert. Hier wird ein öffentlicher, nicht-kommerzieller Raum entstehen, der rund um die Uhr zugänglich ist, im Herzen unserer Stadt. Hier wird es Raum für Ideen und Projekte der Bürger*innen geben.

Stadtrat Kalmbach (FÜR): Ein kleines Vorwort. Ich habe gar nichts gegen das Badische Staatstheater. Ich gehe sogar hin und wieder hin, und ich freue mich daran, an dieser Professionalität, an dieser Schönheit, gar keine Frage. Aber trotzdem, Badisches Staatstheater,

nicht um jeden Preis. Ich kann mich noch gut entsinnen, wir haben damals die Diskussion gehabt, als es um 508 Millionen ging, ich habe gesagt damals 700. Und dann bin ich nicht beschimpft worden. Es war nicht so, dass die ganzen Kollegen gesagt haben, es wird sowieso teurer. Mir ist versichert worden, es bleibt in dem Preis drin. Da ist 25 Prozent Puffer drin, und es hat nicht gereicht. Und natürlich haben wir immer wieder gute Gründe, warum das nicht reicht. Das haben wir bei jedem großen Projekt immer gehabt. Man konnte immer erklären, warum es teurer wird. Aber ich will das nicht vertiefen.

Mir ist wichtig zu sagen, wir müssen trotzdem eine Grenze einsetzen, wo wir sagen, das können wir nicht. Vorhin hatten wir bei einer Laufnacht mit 21.000 Euro gesagt, das geht nicht mehr. Da müssen wir auch eine Obergrenze einziehen und sagen, irgendwo ist eine Grenze, wo es nicht mehr geht. Und deswegen nicht um jeden Preis, aber ich stehe positiv dazu, wir müssen aber jetzt alles tun, aber wirklich alles. Und bei der letzten Ausschusssitzung war es so, dass nicht die Bereitschaft da war, auf ein gewisses Preissegment einzugehen und eine Grenze zu ziehen. Da war es schon eher so, gucken wir mal, wie es wird. Deswegen, meine Damen und Herren, es braucht eine wirklich maximale Anstrengung, wirklich einen Kostenrahmen zu halten.

Der Vorsitzende: Vielen Dank, ich glaube annähernd 90, vielleicht sind es auch nur 80 Prozent der städtischen Baumaßnahmen bleiben im Budget. Und alle Maßnahmen, die relativ schnell darüber hinausgehen, sind sehr komplexe Maßnahmen, die vor allem mehrere Jahre Bauzeit haben. Ich bin völlig bei Ihnen, Herr Kalmbach, also ich war mir eigentlich relativ sicher, dass die 25 Prozent ausreichen. Trotzdem habe ich Ihrem Drängen, jetzt sozusagen mein Leben an den seidenen Faden zu hängen in der Zusage, dass das auch so klappt, damals nicht stattgegeben, weil ich genau wusste, man ist ja gebranntes Kind, dass immer dann die Dinge doch noch ein bisschen anders kommen können.

Und die Frage, wäre ein Neubau am Ende günstiger, die kann man an dem Modul 1 und 2 eigentlich schon verneinen, denn es sind Neubauten, es sind zwei Module, die an den Altbau mehr oder minder herangeklatscht sind, und die Teuerung kam vor allem durch Altlasten, Kampfmittelbeseitigung. Das haben Sie bei einem Neubau genauso. Die komplizierten Dinge kommen jetzt erst, und wir sind sehr, sehr dankbar, dass die Theaterleitung bereit ist, im Grunde ihr fast komplettes Konzept für das Modul 3 über den Haufen zu schmeißen mit der Zielsetzung, möglichst wenig in das Gebäude einzugreifen. Bei der bisherigen Planung ist man tief in das Gebäude eingegriffen, weil man die optimale Funktionalität erreichen wollte. Jetzt wird es genau andersherum betrachtet. Wir wissen, jeder Eingriff in den Altbau ist immer sozusagen der Griff in die Überraschkiste. Dann ist man manchmal überrascht, was man da alles herausgreift. Wir werden ein bisschen beneidet aus der Stuttgarter Perspektive, wie konstruktiv wir, vor allem auch wie die Theaterleitung damit umgeht.

Und insofern, Herr Stadtrat Kalmbach, Sie haben viel Beifall bekommen, eine Obergrenze einzuziehen, wo wir dann nach der Hälfte von Modul 3 feststellen, wir können sie nicht einhalten, vermittelt ein positives Gefühl, aber eine unrealistische Perspektive. Deswegen müssen wir uns ganz ernsthaft mit diesen Einsparvorschlägen beschäftigen, die eine zweistellige Millionenhöhe haben werden. Wir haben am 3. Dezember eine Sitzung, wo es noch nicht so detailliert sein wird, wie ich mir das wünsche. Wir werden aber dann bis März/April, wenn dann die nächste Verwaltungsratsitzung ist, endgültig die Sicherheit haben. Vielen Dank für die auch positiven Rückmeldungen über die Haltung, die wir bei dem

Badischen Staatstheater vorfinden. Das ist alles andere als selbstverständlich. Und ein Stück weit müssen wir die Sache jetzt zum Abschluss bringen. aber nicht auf Teufel komm raus, aber in einer vernünftigen Abwägung zwischen möglichst wenig anfassen, möglichst aber die Zielsetzungen erreichen, die unabdingbar sind, Barrierefreiheit, Brandschutz und auch Arbeitsbedingungen für die Mitarbeitenden. Es geht am Ende auch um Arbeitsplätze für 700 Menschen, die im Moment zum Teil ziemlich unwürdig sind und eigentlich schon seit Jahren so auch nicht mehr zu akzeptieren sind. Das ist so ein Faktor, den man vielleicht auch ein bisschen in der Diskussion berücksichtigen sollte. Vielen Dank für die Diskussion. Wir werden sicherlich noch öfters damit zu tun kriegen.

Zur Beurkundung:
Die Schriftführerin:

Hauptamt - Ratsangelegenheiten –
11. Dezember 2025